

Keine Zeit verlieren

Fachkräftemangel und Kostendruck beschäftigen derzeit viele Unternehmen. Die Digitalisierung kann beides mindern, gerade auch im Avalmanagement. Und es gibt auch sonst immer weniger Gründe zu warten, denn die Lösungen werden immer besser. Von Carl E. Hoestermann

Dieser Winter war für viele Treasury-Abteilungen in deutschen Unternehmen besonders anstrengend. Kaum ein Team war nicht von krankheitsbedingten Ausfällen betroffen. Dabei ist die Personaldecke wegen des zunehmenden Fachkräftemangels ohnehin schon dünn.

So musste ein ausgezehrtres Treasury-Team nicht nur den üblichen Jahresendstress bewältigen, sondern stand zudem vor der Aufgabe, sich mit ausreichend Liquidität zu versorgen. Denn die steigenden Insolvenzzahlen in einem wirtschaftlich schwierigen Umfeld gehen nicht spurlos an den Finanzabteilungen der Unternehmen vorbei.

Die Digitalisierung ist kein Allheilmittel, aber sie hilft, manchen Engpass zu beseitigen – sowohl auf der Personalseite als auch bei der Liquidität. Ein digitales Avalmanagement vereinfacht und beschleunigt den gesamten Prozess und gibt einen Überblick über den aktuellen Stand bei allen Avalverträgen. Da zudem Medienbrüche minimiert werden, sinkt das Risiko von Fehlern (die zeitaufwendig behoben werden müssten).

Vom Silo zum Überblick

Viele Unternehmen haben diese Vorteile erkannt. Doch längst nicht alle haben die Digitalisierung bereits umgesetzt. Und selbst dann ist nicht jeder mit dem Ergebnis zufrieden. Und das liegt nicht zuletzt an den Schwächen vieler Avalmanagement-Softwareangebote im Markt.



Treasurer wollen digitales Avalmanagement.

Das größte Problem ist der Silo-Ansatz vieler „bilateraler“ Lösungen: Sie ermöglichen jeweils nur die digitale Verwaltung der Avale eines einzelnen Versicherers oder einer Bank. Wer mehrere Avalpartner hat, wird es schwer haben, einen Gesamtüberblick zu gewinnen. Denn die Lösungen sind selten miteinander kompatibel.

Für das Treasury heißt das in der Konsequenz: entweder viele Arbeitsschritte weiter händisch und auch doppelt zu erledigen – mit entsprechendem Fehlerpotential und Zeitaufwand – oder auf eine echte Transparenz zu verzichten. Doch niemand kann sich in diesem wirtschaftlichen Umfeld Fehler oder Ineffizienzen erlauben, weil mögliche Optimierungs- oder Handlungsnotwendigkeiten im Avalmanagement nicht erkannt wurden. Beim digitalen Avalmanagement sollten deshalb keine Kompromisse gemacht werden.

Denn es gibt durchaus Avalmanagement-Lösungen, die mit einem „Multi-Provider-Zugang“ die Avalverträge mit unterschiedlichen

Emittenten auf einer einzigen Plattform transparent bündeln. Die auf einem Dashboard den vollständigen Überblick über freie Avalrahmen und Linienauslastung bei jedem Provider geben. Die außerdem komfortabel die Rechte und Zugriffsmöglichkeiten aller Teammitglieder individuell steuern. Bei denen die Ansicht auf Konzernebene ebenso einfach ist wie die Betrachtung einzelner Niederlassungen. Lösungen, die auch noch darauf aufmerksam machen, wenn Avale überfällig sind und das Treasury handeln sollte. Auch das spart den Unternehmen Kosten.

Seit kurzem gibt es unter diesen Plattformen auch eine, die die digitale Brücke zu Banken schlägt und eine digitale Beantragung von Avalen erlaubt. Lange schien solch ein Prozess kaum möglich, da Banken für ihre Avalverträge gern nicht-standardisierte eigene, juristisch ausgefeilte Vertragsregelungen nutzen. Das hat sich nun geändert.



Carl E. Hoestermann

ist Geschäftsführer & Syndikus-Rechtsanwalt bei der Gracher Kredit- & Kautionsmakler GmbH & Co. KG.

carl.hoestermann@gracher.de